



## 1784: Extremer Winter und Flutkatastrophe

von Horst-Ulrich Osmann

Island ist bekannt für seinen Vulkanismus, man zählt heute 31 aktive Vulkane. Am 19. Dezember 2023 und 8. Februar 2024 berichteten die Medien über den wiederholten Ausbruch des Geldingadalir-Vulkans bei Grindavik auf der Südhalbinsel. Bereits vor 240 Jahren verursachte ein isländischer Vulkanausbruch einen Extrem-Winter, der mit seinen globalen Auswirkungen auch Erkrath erreicht haben muss. Was war geschehen?

Am 8. Juni 1783 brachen nach tagelangen Erdbeben gleichzeitig mehrere isländische Vulkane, die sogenannten Laki-Krater, aus. Die Eruptionen und Erdbeben hielten über Monate bis in den November an. Die Stadt Bulam und 17 Dörfer wurden von Lava überflutet und zerstört, 9000 Menschen – ein Viertel der damaligen Bevölkerung – kamen ums Leben. Gewaltige Aschemassen und Rauch gelangten in die Atmosphäre, jüngere Schätzungen gehen von etwa 14 Kubikkilometern aus. Die Aschen und Gase führten zu einer verminderten Sonneneinstrahlung und nachfolgend zu einer deutlichen Abkühlung. Aus Berlin berichtete man, dass die Sonne vom 17. bis 29. Juni von einem dichten Nebel verhüllt gewesen und der Himmel bei Sonnenaufgang und –untergang blutrot erschienen sei. Vergleichbare Berichte gab es aus anderen deutschen und europäischen Gegenden.<sup>1</sup>

Im darauffolgenden Winter 1783/84, der bis heute als einer der längsten und kältesten in der aufgezeichneten Geschichte gilt und als Jahrtausendereignis bezeichnet wurde, waren fast alle Gewässer in Mitteleuropa wochenlang zugefroren. Die Temperaturen sollen in Heidelberg minus 30 Grad erreicht haben. Über 51 Tage soll die Eisschicht auf dem Rhein bis zu 3 Meter dick

---

<sup>1</sup> Friedrich Traumüller, Mannheims meteorologischen Gesellschaft 1780-1789, ein Beitrag zur Geschichte der Meteorologie, Leipzig 1885  
<https://digital.ub.uni-duesseldorf.de/ulbdsp/periodical/pageview/5523061?query=Island%201784>

gewesen sein. Wochenlang fiel Schnee in nie gekannter Menge, in den Kölner Straßen und Gassen lag er bis zu 1 ½ Meter hoch. In der Folge konnte kaum noch etwas transportiert werden, weder Lebensmittel noch Brennmaterial zum Heizen. Als dann Ende Februar 1784 plötzlich heftiges Tauwetter mit anhaltendem Regen einsetzte, kam es in Verbindung mit der Schneeschmelze zu einer Naturkatastrophe mit sintflutartigen Überschwemmungen, die entlang der Flüsse durch die Gewalt des Wassers und den mitgeführten dicken Eisschollen alles mit sich rissen, was ihnen im Weg stand. Unzählige Häuser und Brücken stürzten ein, und eine große Anzahl von Menschen und Tieren kam ums Leben.<sup>2</sup>

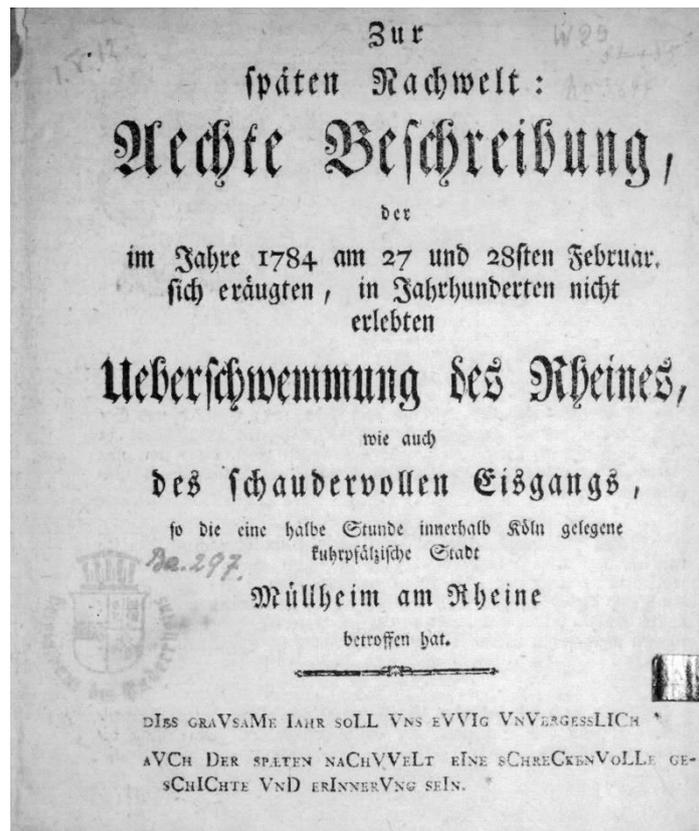
Die „Gülich und Bergisch Wöchentlichen Nachrichten“ berichteten: *„Düsseldorf ist dem Vernehmen nach von dem Eisgang noch ziemlich gut weggekommen, aber Mülheim [heute: Köln-Mülheim] hat durch die Überschwemmung und den Eisgang erschrecklich gelitten und ist ein Schauplatz der gräßlichsten Verwüstungen. Der Rhein brach den 27.ten [Februar] Morgens 5 Uhr mit solcher Force loß, und das Eis drang gleich einem Gebirge in die Straßen, so, daß die Einwohner des unteren Theils an der Brücke kaum Zeit hatten, sich aus den Betten zu retten. Alle Häuser unten am Rhein, die lutherische Kirche, nebst Pastorat mit allen Meublen, das Armenhaus mit 5 Personen sind zu Steinhaufen gemacht, viele Menschen umgekommen...“*. Und weiter: *„Zu Cöln hat der Rhein gleichfalls traurige Spuren des Verderbens hinterlaßen: 17 holländische Schiffe, alle Oberländer, der größte Theil der Stadtmauern, viele Häuser sind zu Grunde gerichtet, viele Menschen umgekommen“*.<sup>3</sup>

---

<sup>2</sup> Lothar Weller, in: Gruitener Geschichte(n).

<https://gruitenergeschichte.wordpress.com/2024/03/01/vulkanausbruche-verursachten-extrem-winter-und-sintflutartige-uberschwemmungen-auch-in-gruiten-gibt-es-eine-spur-dieses-jahrtausendereignisses/>

<sup>3</sup> Gülich Bergisch Wöchentliche Nachrichten Nr. 10 vom 9.März 1784



[https://digital.ub.uniduesseldorf.de/ulbdregio\\_mbl/content/pageview/11503747?query=sp%C3%A4ten%20Nachwelt%3A%20Aechte%20Beschreibung](https://digital.ub.uniduesseldorf.de/ulbdregio_mbl/content/pageview/11503747?query=sp%C3%A4ten%20Nachwelt%3A%20Aechte%20Beschreibung)

In der Düsseldorfer Stadtgeschichte heißt es dazu: „Die Überschwemmung im Jahr 1784 [schuf] eine schreckensvolle Unterbrechung. Mehr als eine der vielen vorausgegangenen Katastrophen gleichen Ursprungs hat sich diese dem Gedächtnis der Nachlebenden eingepägt.

Schon vor Neujahr [1784] war der Rhein bei Düsseldorf vollkommen zugefroren. Das Eis blieb fest bis Ende Februar. In der Nacht vom 28. Februar durchbrach der Strom aber die Dämme bei Himmelgeist. Von dort ergoß sich die Wassermasse, dem Lauf der oberen Düssel folgend, in das Südviertel der Stadt um die Zitadellstraße, und bald erfüllten die Wogen die Straßen bis an die ersten Stockwerke. Nur die gleichzeitige Zerstörung des Heerdter Damms rettete die Stadt vor dem Untergang. Menschenleben waren nicht zu beklagen“.<sup>4</sup>

<sup>4</sup> Friedrich Lau, Geschichte der Stadt Düsseldorf, Von den Anfängen bis 1815. Düsseldorf 1921, S. 55.

Der Gruitener Prediger Dilthey notierte im Protokollbuch des Presbyteriums, dass das Hochwasser der Düssel in der Kirche bis an den Altar gestanden und den Kirchenvorplatz und die Brücke erheblich beschädigt habe.<sup>5</sup>

Für Erkrath sind bedauerlicherweise keine zeitgenössischen Überlieferungen zur Naturkatastrophe bekannt. Da aber die Wetterbedingungen großräumig gleich waren, kann es hier nicht anders gewesen sein. Man darf voraussetzen, dass auch in Erkrath sibirische Temperaturen herrschten, die Düssel und sonstige Gewässer über Wochen zugefroren waren und übergroße Mengen Schnee fielen. Deshalb muss auch hier das plötzlich einsetzende Tauwetter Wirkung gezeigt haben. Mit Rückblick auf das Hochwasser des Sommers 2021 wird auch 1784 die Düssel über die Ufer getreten sein, im noch dünnbesiedelten Erkrath aber keine größeren Schäden verursacht haben.

---

<sup>5</sup> L.Weller, wie 3).